

Entwicklung zum Ensembleschutz

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte eine stärkere Akzentuierung des ländlichen Raumes. Nicht nur hier entstand aber ein Spannungsverhältnis zwischen Nutzung und Bewahrung. Nur in Ausnahmefällen kann ein Baudenkmal einer Nutzung entzogen werden und dadurch wird es zum Museumsstück. Dieser Fall ist jedoch nicht die Regel. In der Regel steht die Denkmalpflege im

Spannungsverhältnis zwischen Nutzung und Bewahrung. Hier herrscht ein Zwang zum Kompromiß.

Die Fotoausstellung der denkmalprämierten Objekte war im Januar der Öffentlichkeit nochmals in der Schalterhalle der Sparkasse Ansbach, Promenade 20, zugänglich.

Hans Biegel, Kreisheimatpfleger Nürnberger Land

Die alte/neue Haustüre des translozierten großbäuerlichen Wohnstallhauses von 1820 Penzenhofen Nr. 1, Lkrs. Nürnberger Land. Die aufgedoppelte Sternhaustür diente als Stalltür. Sie wurde samt Beschlag restauriert und ist jetzt wieder am Hauseingang.

Fotos: Frickert



Vor der Restaurierung



Nach der Restaurierung

Vorstadtstraßen verlieren ihren Charakter – dargestellt am Beispiel der Stadt Ansbach

Vierorts verlieren die Vorstadtstraßen ihren Charakter. Neue Straßenführungen, Hausabbrüche und oft zu große Neubauten zerstören historische Funktionen.

In Ansbach, dem Regierungssitz Mittelfrankens, sind zwei Vorstadtstraßen beispielgebend: die "Nürnberger Straße" und die "Würzburger Straße".



Bild 3:

Ansbach, Nürnberger Straße um 1910

Ensemble "Nürnberger Straße": Die nördlich des Schlosses gelegene Schloßvorstadt reichte ehemals bis zur Rezat. Heute ist die Verbindung von Vorstadt und Schloß, damit auch zur Altstadt, durch den modernen Straßenbau unterbrochen. Hierdurch hat auch die Straßenführung der Nürnberger Straße ihre historische Funktion verloren. Das Ensemble umfaßt den erhaltenen Teil der Nürnberger Straße zwischen Schloßstraße und Viehmarkt. Hier sind teilweise Ackerbürgerhäuser erhalten.

Doch bestimmt die systematisierte Bebauung des 18. Jahrhunderts Charakter und Ausdehnung des Ensembles. Die zweigeschossigen Wohnhäuser, die mit den betonten Zwerchhäusern eine Mittelachse besitzen, sind charakteristische Beispiele für den Einfluß der Ansbacher Hofbaumeister (Markgrafenstil) auf die bürgerliche Wohnbebauung. Hier handelt es sich um die ehem. Wohnungen und Werkstätten markgräflicher Handwerker in der Schloßvorstadt. Heute muß die gemessene Wiederholung und Reihung der gleichartigen Häuser leider immer mehr moderne Zäsuren einbinden.

Abgebrochen und durch große Neubauten ersetzt wurden z. B. die Onoldia-Apotheke, der Gasthof "Zum braunen Hirschen", das alte Eichamt (ein Bau des markgräflichen Hofbaumeisters Johann David Steingruber; abgebrochen bereits 1969) sowie der Gasthof "Zum wilden Mann".

Ensemble "Würzburger Straße": Ehemals Obere Vorstadt genannt. Breite Ausfallstraße vom ehemaligen Oberen Tor, mit Bebauung meist des 16. Jh., Häuserlinien teilweise stark versetzt. Platzartige Erweiterung an der Südseite.

Hier wurde 1988 das Gasthaus "Zum Schiff", ein giebelseitiges Wohnhaus, dessen Kern noch aus dem 16. Jh. stammte, abgebrochen. Das gleiche Schicksal steht 1989 dem gegenüberliegenden giebelseitigen Gebäude Gasthaus "Roter Ochse" bevor. Der Zustand dieses Gebäudes ist heute zweifelsohne leider sehr desolat, was an dieser Stelle nicht verschwiegen werden darf. Es muß jedoch die Mahnung ausgesprochen werden, den Charakter der Vorstadtstraßen nicht durch zu große Neubauten zu zerstören.

Hartmut Schötz (Mitarbeiter des Bezirksheimatpflegers)



Bild 2:

Ansbach, Würzburger Straße im Jahr 1987 "Gasthof zum roten Ochsen" mit den angrenzenden Gebäuden. Besonders deutlich wird hier gegenüber Bild 1 der Ausbau der beiden links angrenzenden traufseitigen Gebäuden mit den in Bild 1 noch zu sehenden Zwerchhäusern



Bild 1:

Ansbach, Würzburger Straße vor dem 1. Weltkrieg. Das dritte kleine giebelständige Gebäude auf der rechten Seite ist das 1988 abgebrochene "Gasthaus zum Schiff". Gegenüber ist das dritte Haus der "Gasthof zum roten Ochsen"

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:

Dr. Töpner, Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach

Heimatspflege in Franken



Nr. 12

1989

Peter Högler

Heimatspflege im Landkreis Würzburg: Reicher Schatz und kostbares Erbe

Ländlich-bäuerliche Kultur im Ochsenfurter Gau

Die recht umfangreichen Sammlungen vorgeschichtlicher Funde des Landwirts Anton Uttinger, Aufstetten, des Oberlehrers Hugo Wilz, Acholshausen, und nicht zuletzt die bewundernswerten Exponate der frühgeschichtlichen Ausstellung im Rathaus zu Ochsenfurt, die der Altlandwirt Alois Geiger, Hohestadt, im Laufe seines langen Lebens zusammengetragen hat, weisen auf eine über Jahrtausende hinweg bestehende Siedlungskontinuität und ländlich-bäuerliche Kultur im Ochsenfurter Gau hin, die sich seit der fränkischen Landnahme im 5. und 6. Jahrhundert allmählich entwickelt hat und um 1900 einen Höhepunkt erreichte, dessen Ausstrahlungskraft bis in die 50er und 60er Jahre noch deutlich spürbar war.

Die vielen Tongefäße, Flintspitzen und -schneiden, Steinbeile, Mahlsteine, Spinnwirtel und Schmuckstücke zeigen schon in der frühen Steinzeit das Bemühen des bäuerlichen Menschen, neben der Funktionalität auch der Ästhetik besonderes Augenmerk zu schenken. Die schöne, zweck- und gleichmäßige Form der Geräte und Gefäße und die wunderbaren, recht phantasievollen Verzierungen belegen dies in vielfältiger Art und Weise.

Im tiefgründigen, sehr fruchtbaren Lößboden, in den günstigen klimatischen Bedingungen, im reichen Quellvorkommen und in den ausgezeichneten topographischen Gegebenheiten mit den flachen Talmulden, den Talgründen

und der weiten, sehr ebenen Gauffläche sind die Voraussetzungen zu suchen, daß der Mensch schon in frühester Zeit unsere fränkische Heimat besiedelte und seßhaft wurde. Es waren vor allem Bauern, die den Ochsenfurter Gau in Besitz nahmen und eine Kultur schufen, die sich im Laufe von Jahrhunderten entwickelte und der Landschaft ein unverwechselbares, einzigartiges Gepräge gegeben hat. Wer den Ochsenfurter Gau mit offenen Augen durchwandert, begegnet ihr heute noch in vielerlei Zeugnissen und markanten Ausdrucksformen, z. B.

1) in der Siedlungsform.

Bis auf ganz wenige Ausnahmen ist es das fränkische Haufendorf mit Dorfplatz, Haupt- und Seitenstraßen, dem Ortsmittelpunkt mit Kirche, Pfarrhaus, Schule und Friedhof, dem Dorfweiher, dem reichen Strauch- und Baumbestand im und ums Dorf und mit Wegkreuzen, Bildstöcken, Heiligenfiguren, Hausmadonnen, Brunnen und Kapellen. Mächtige Tore zur Straßenseite grenzen die Höfe nach außen ab und sind trotz ihres wehrhaften Charakters schmückendes Beiwerk. Grüne Grasflächen und Grasstreifen entlang der Straße, im Hof und hinter der Scheune, ein kleiner Dorfweiher und oftmals auch ein Dorfbach bereicherten das Ortsbild und boten einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt Lebensraum. Man konnte von einem Biotop "Dorf" sprechen.